Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 66 Donnerstag, den 19. März 1903. **143. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Klagen über die Verheerungen durch die Blutlaus neuerdings wieder sehr zahlreich geworden sind, ersuche ich die Gemeinde- und Gutsvorstände, der Vertilgung dieses Schädlings ihre volle Energie zuzuwenden.

Die in den Gemeinden infolge meiner Verfügung vom 30. August 1899 — 6896 L — eingesetzten Kommissionen haben unverzüglich den gesamten Obstbaumbestand in jedem Orte zu besichtigen und das Nötige durch Belehrung und Anweisung zu veranlassen. Wo ein ausgebildeter Baumwärter sich befindet, ist dieser zur Begehung zuzuziehen. Diejenigen Besitzer, welche sich beharrlich weigern, die Blutlaus in ihren Baumbeständen zu vernichten, sind der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Bericht über die Tätigkeit der Kommission erwarte ich bis 1. Mai dieses Jahres.

Merseburg, den 7. März 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bei der im Handels-Reg. Abt. A Nr. 156 eingetragenen Gesellschaftsfirma **„J. Schönlicht"** Merseburg ist heute vermerkt: „Die Gesellschaft ist aufgelöst." (656

Merseburg, den 13. März 1903.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Im Handels-Register ist bei der Abteil. A Nr. 52 eingetragenen hiesigen Firma **Otto Franke** als **neuer** Inhaber die Witwe **Antonie Franke** geborene Seidel, Kauffrau in Merseburg eingetragen. (655

Merseburg, den 14. März 1903.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters und Zuckerwarenfabrikanten **Albert Otto Elbe** zu Merseburg, Neumarkt, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 18ten April 1903, vormittags 8¾ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 19. bestimmt. (654

Merseburg, den 14. März 1903.

Eicke, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

König Georg an das sächsische Volk.

* Dresden, 18. März.

Die Blätter veröffentlichen folgende Kundgebung: An Mein Volk. Im Begriff, zur Erholung nach langer ernster Krankheit in den Süden zu reisen, drängt es Mich, noch einmal allen denen, welche bei Gelegenheit des schweren Unglücks, welches über Mich und Meine Familie hereingebrochen ist, Mir herzliche Beweise der Teilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde Ich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Unruhe und Aufregung, welche sich infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt haben, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen werden. — Glaubet nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all' dem Unglück, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Lug und Trug verborgen sei, sondern glaubet dem Worte Eures Königs, den Ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt. — In der Ueberzeugung, daß Mein Volk Mir vertraut und sich in Meiner tiefen Bekümmernis immer mehr um Mich scharen wird, trete Ich, von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, Meine Reise an. — Georg.

Der Kaiser in Dresden.

* **Dresden,** 17. März. Der Kaiser traf heute nachmittag kurz nach 3 Uhr auf dem Hauptbahnhofe ein. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser, der die Uniform seines Sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 trug, und König Georg, der in der Uniform seines Altmärkischen Ulanen-Regiment erschienen war, war überaus herzlich. Beide Monarchen umarmten und küßten sich. Sodann begrüßte der Kaiser aufs herzlichste den Kronprinzen. Nach der Begrüßung schritt der Kaiser, an der Seite des Königs, die Front der Ehrenkompagnie ab und fuhr sodann mit dem König im offenen à la Daumont gefahrenen Vierspänner, eskortiert von einer Eskadron Gardereiter, ins Schloß. Auf der Fahrt wurden die Monarchen von dem zahlreich versammelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt. Im Schlosse wurde der Kaiser von den Prinzessinnen Mathilde und Johann Georg begrüßt. Bald darauf fand ein Tee en famille statt.

* **Dresden,** 27. März. Bei der Galatafel brachte König Georg folgenden Trinkspruch aus: „Ew. Kaiserliche Majestät gestatten Mir, für den heutigen, so hocherfreulichen Besuch Höchstihnen Meinen und der Meinigen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank zum Ausdrucke zu bringen. Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohlwollens und der herzlichen Gesinnung, die Ew. Majestät Uns in allen Zeiten, in Freud und Leid bewiesen haben, welche namentlich in der letzten Zeit, in der ernsten Zeit, Unserem Herzen so wohl getan hat. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichen Anhänglichkeit an Ew. Kaiserlichen Majestät erhabene Persönlichkeit erlaube Ich Mir Ausdruck zu geben, indem Ich sage: Gott segne, Gott schütze Ew. Kaiserliche Majestät! Ew. Kaiserliche Majestät lebe hoch!" — Der Kaiser erwiderte: „Gestatten Ew. Königliche Majestät, daß Ich Meinem innigsten und tiefgefühltesten Danke für die gnädigen Worte und für den schönen Empfang, den Ew. Majestät Mir bereitet haben, zu Füßen legen darf. Es ist Mir ein Bedürfnis gewesen, den Besuch Ew. Majestät baldmöglichst erwidern zu dürfen, und Ich trage hiermit die Dankespflicht ab, wozu Ew. Majestät Mir Gelegenheit gegeben haben. Ew. Majestät können versichert sein, daß, gleichwie Ich einst zu Meinem Höchstseligen Oheim für die Fürsorge, die Mir dieser in Meinem jungen Leben bewiesen hat, die tiefste, innigste Zuneigung gefaßt habe, Ich dies jetzt auf das erhabene Haupt Ew. Majestät und Ihr Haus Mir erlaube zu übertragen. Zugleich versichere Ich, daß, wie der Wettiner Freud' und Leid stets auch der Hohenzollern Freud und Leid ist, Ich ebenso fühle, wie Ew. Majestät und Mein ganzes Volk mit Mir. Ich schließe Meinen Dank für den herrlichen Empfang und die gütigen Worte, indem Ich der Hoffnung lebe, daß Ew. Majestät auf Ihrer Reise den vollen

---

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(1. Fortsetzung.)

Sie hielt inne und sah sich abermals etwas betroffen im Zimmer um, indem sie an die blankpolierten Holzverkleidungen, die hübsch geschnitzten Verschläge und die behagliche Einrichtung eines größeren Bankgeschäftes dachte, in dem sie bisher in Geldangelegenheiten verkehrt hatte und ihr kleines Vermögen auf Kurse und Verlosungen hin hatte überwachen lassen. Der Alte schien ihre Gedanken zu erraten, denn er sagte, während er einen anderen Stuhl abwischte und sich das und jenes zu schaffen machte:

„Ja, ja, gnä' Frau, bei uns sieht's net so vornehm aus wie in den großen Bankgeschäften. Der Herr Bankkommissar, der is ja selber nur an armer Mann, weil er halt a solider Mann is, der den Leuten nicht das Geld aus den Taschen lockt, sondern nur an' geringen Gewinn macht, weil er eben seine Kunden gewinnen läßt, wann's ihm ihr Vertrauen schenken, daß's bei ihm ihre Börsengeschäfte machen. Aber dafür sa'n ma halt solid und nicht so wie die großen Börsenleute, die vom Schweiße der armen Leute leben und von den hohen Provisionen. Der Herr Brexl, das is an anderer Herr, der weiß, wie's tut, wenn man an kloan's Vermögen hat und gar nirgends weiß, wo man's sicher unterbringen könnt, weil heutzutage kein sicheren Kurs hat. Das is an andrer Herr, der nimmt viel kleinere Provisionen und auch viel geringre Kautionen, wenn's etwa an der Börse spielen möchten, gnä' Frau." Er sprach im Tone einer gesteigerten Treuherzigkeit und Ehrlichkeit und schloß, indem er sich linkisch verneigte: „Und mit wem hat denn der Herr Brexl die Ehr', wenn ich fragen darf?"

„Mein Name ist Margarete Häussinger," erwiderte die junge Frau mit einem Anlaufe zur Gesprächigkeit. „Mein Mann ist der Bildhauer Häussinger, und ich möchte —"

Sie kam nicht zu Ende, denn der Alte sagte, wie einer, der angenehm überrascht ist, Jemanden zu sehen, den er schon lange erwartet hat: „Ach, die Frau von Häussinger! Dös ist aber eine Ehr' für meinen Herrn! Nä, d'ees wird ihm a ganz besondere Freud' sein, daß die Frau von Häussinger ihn beehrt. Er hat ja schon immer denkt, warum's denn gar net amol zu ihm kommat, weil er ja wol schon früher amol seine Geschäftsempfehlung Ihnen g'schickt hat. Die letzte, die hab' ich Ihnen selber 'bracht, und in die Türspalten gesteckt, weil i halt net klingeln mocht, um den Herr Gemahl net zu stören. Ah, dös g'freut mi halt, und wenn die Frau von Häussinger mit uns zufrieden is, da werd' ich ja wohl öfter die Ehre haben, Ihnen die neuen Börsennachrichten zur rechten Zeit zu überbringen, daß's 'mal auch was an der Börse gewinnen, wann's noch nit gewonn'n ha'm."

Die junge Frau fühlte sich durch diesen treuherzigen Empfang und den Ton der aufrichtigen Freude in ihrem Zutrauen noch mehr bestärkt, und ihr Herz, das schwer von Sorgen war, schlug bedeutend erleichtert. Der Alte schlich unterdessen um ihren Korb herum und schien das geschlachtete Hähnchen, den Blumenkohl und die anderen Markteinkäufe mit einer gewissen freudigen Erregung von fern zu beschnuppern und, indem er seinen Knebelbart zwirbelte, meinte er schmunzelnd: „Ah, dös schöne Gockerl, das schöne, fleischige Gockerl! Wo haben's denn das gekauft? Was haben's denn dafür zahlt, gnä' Frau? Da haben's gewiß zu an Spottpreis gekauft, dös saubere Hähndel dös!" „Ein Mark zwanzig", sagte die junge Frau harmlos und bereitwillig, und der Alte, der ein so lebhaftes Interesse für ihre Einkäufe hegte, gefiel ihr immer besser. „Aber dö's ham's billig kriegt," meinte der Alte mit einer Miene des unerhörtesten Erstaunens. „Ja, ja, da sieht man gleich, daß die Frau von Häussinger eine gute Geschäftsfrau is; a Mann, der so eine hat, der muß ja reich werde, wenn er so eine gescheidte Geschäftsfrau die Sei'n nennt!"

Der Alte wendete sich bei den letzten Worten ab und mit dem Gesicht nach dem dunklen Grunde des Zimmers. Er schien den leisen Seufzer nicht zu hören, den die junge Frau bei seinen letzten Worten unwillkürlich vernehmen ließ. Sie fühlte sich, wie er gerechnet hatte, gleichzeitig geschmeichelt durch seine deutliche Lobpreisung und bekümmert über das, was ihr selbst auf der Seele lag und sie hierher getrieben hatte.

Man hörte draußen auf dem Vorsaal den schweren Tritt eines Mannes. Die Tür ging auf und ein hoher, breitschulteriger Herr, der im Anfange der fünfziger Jahre stehen mochte, trat ein. Er hatte das Ansehen eines soliden Staatsbeamten und trug wie ein solcher eine graue Beamtenlocke nach der Schläfe hineingekämmt. Er ging mit ruhig gemessenem Schritte hinter den Ladentisch, stellte sich vor das Stehpult, nachdem er seinen Hut abgelegt hatte, schlug das große Rechnungsbuch auf und blickte gelassen hinein, indem er die anwesende junge Frau mit keinem Blicke zu bemerken schien. Da er nichts an sich hatte, was auf ein gewinnsüchtiges Tun hätte schließen lassen, so betrachtete die junge Frau ihn einen Augenblick mit unwillkürlichem Vertrauen und mit einer stillen Hoffnung. Der Mann trug einen schlichten braunen Rock, hatte nur einen breiten Ehering am Finger und schien nicht einmal eine Uhr zu besitzen. Alles an ihm war einfache Anspruchslosigkeit, ja anständige, würdevolle Armut. Der alte Diener machte sich an ihn heran und flüsterte halblaut:

„Die Frau von Häussinger ist hier und sie wartet auch schon einige Zeit, wann's etwa die gnä' Frau noch nicht gesehen haben."

Herr Alois Brexl schlug langsam die Augenlider in die Höhe und sah sich mit freundlicher Gelassenheit die junge Frau an, die er erst jetzt zu bemerken schien. Er tat einen Schritt an den Ladentisch und reichte mit einfacher Herzlichkeit der Dame seine Hand über den Tisch, in welche Frau Häussinger zurückhaltend, aber zutraulich die ihre legte. Herr Brexl hielt diese Hand eine Weile in der seinen und sagte:

„Sein' mir recht herzlich gegrüßt, gnä' Frau, daß's mich auch einmal beehr'n. Ich hoffe, Sie werden mit uns zufrieden sein und finden, daß Sie gut bedient werden. Womit könnte ich Ihnen aufwarten?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030319-16/fragment/page=0001

Zauber sonnigen Südens finden und gestärkt zurückkehren mögen zu Ihrem lieben Sachsenvolke. Seine Majestät der König Georg hurrah, hurrah, hurrah!" — Die Abreise des Kaisers erfolgte abends 8 Uhr vom Hauptbahnhofe aus. Während die Prinzen und das Gefolge im offenen Wagen zur Bahn fuhren, benutzten der Kaiser und der König in Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs eine geschlossene Equipage. Die Straßen zwischen Schloß und Bahnhof waren wiederum mit Tausenden von Menschen besetzt. Auf dem Bahnsteige verabschiedete sich der Kaiser durch Händedruck von den Prinzen und den Herren des Gefolges, dem Könige schüttelte er immer wieder, herzlichst Abschied nehmend, die Hand. Bis der Zug sich in Bewegung setzte, unterhielt sich der Kaiser noch längere Zeit vom Coupefenster aus angelegentlich mit dem Könige. Wie bei der Herfahrt, so befanden sich auch bei der Rückfahrt in dem kaiserlichen Sonderzuge die Herren Geh. Finanzrat Gasterstädt, Transportoberinspektor Bahrmann und Maschineninspektor Baurat Friedrichs.

Zum Befinden der kaiserlichen Prinzen.

* **Luksor,** 17. März. Der Kronprinz befindet sich auch heute besser. Er hat nur noch schwaches Fieber.

* **Kairo,** 17. März. Die Krankheit des Kronprinzen nimmt den normalen Verlauf. Bulletins werden direkt von Luksor nach Berlin gekabelt. Prinz Eitel-Friedrich hat bereits das Bett, aber noch nicht das Zimmer verlassen. Die Reise der Prinzen wird nach dem Programm fortgesetzt werden, wie man hofft, in etwa zehn Tagen. Um diese Zeit werden die im Programm vorgesehenen Daten hinausgeschoben werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 17. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser machte heute früh den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, hörte später den Vortrag des Reichskanzlers und des Chefs des Militärkabinetts und fuhr um 12 Uhr mittags nach Dresden.

— Das Kaiserpaar nimmt der „Magdeb. Ztg." zufolge am 28. April (in anderen Meldungen wird der 30. April angegeben) an der Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Reuß älterer Linie teil. Von der Feierlichkeit begeben der Kaiser und die Kaiserin sich direkt gemeinsam nach Italien, wo sie, wie schon gemeldet, am 2. Mai in Rom eintreffen. Daß diesmal der Kaiser und die Kaiserin zusammen zum Besuch an dem italienischen Königshof eintreffen, gibt diesem Besuche eine intimere Bedeutung und macht es begreiflich, daß auch in Rom besondere Veranstaltungen zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares getroffen werden.

— Vom Admiralstabe unserer Marine ist eine zusammenhängende Schilderung der Tätigkeit der Marine in China ausgearbeitet worden; in den mit Spannung erwarteten Veröffentlichungen sollen auch die Protokolle aus den Sitzungen der verbündeten Befehlshaber zur See mitgeteilt werden.

— Oberstleutnant Gerding, Kommandeur des Eisenbahn-Regiments Nr. 1, wird, wie bestimmt verlautet, seinen Abschied nehmen, um den Direktorposten bei der Hannoverschen Straßenbahn zu übernehmen. Herr Gerding hat bei den Bahnprojekten für Deutsch-Afrika bekanntlich eine hervorragende Rolle gespielt.

— Der zweite Kongreß der Krankenversicherungskassen Deutschlands verhandelte über eine Reihe von öffentlichen Fragen. Aus nahezu 150 vorliegenden Anträgen wurden die wichtigsten herausgehoben. Der Kongreß forderte die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen einschließlich der Hausgewerbetreibenden, soweit ihr Jahresgehalt 3000 M. nicht übersteigt. Ferner Ausdehnung auf alle in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Kinder, auf Lehrlinge, auf Angehörige des Soldatenstandes, wenn sie in einem versicherungspflichtigen Betrieb gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden. Bei Krankheiten, die aus Schlägereien oder Trunkfälligkeit entstehen, soll das Krankengeld nicht versagt werden. Der ortsübliche Tagelohn soll für männliche Erwachsene nicht unter 2 M. und für andere Personen nicht unter 1 M. 50 Pf. festgesetzt werden dürfen. Die Kranken-Einteilung soll nach dem wirklichen Arbeitsverdienst erfolgen, Wöchnerinnen-Unterstützung volle sechs Wochen lang gewährt werden. Die Stadt Berlin hatte für den Kongreß 2000 M. bewilligt, die zum Teil für eine heute nachmittag stattfindende Vorstellung des „Nachtasyls" von Maxim Gorki ausgegeben werden.

— Bezüglich der Konfessionalität der Volksschulen schreibt das konservative Partei-Organ, die „Konf. Korresp.": Was die Frage der Konfessionalität der Volksschulen betrifft, so ist zu konstatieren, daß die konservative Fraktion nach wie vor an dem konfessionellen Charakter der Volksschulen unbedingt und einhellig festhält und daß sie die Regelung des Volksschulwesens durch ein organisches Gesetz, wie es in der Verfassungsurkunde in Aussicht genommen ist, einer besonderen Regelung der Volksschullasten-Verteilung unter allen Umständen vorziehen würde. Aber auch bei diesem als dringend erforderlichen gesonderten Vorgehen wird die Frage der Konfessionalität der Volksschulen nicht gegenstandslos bleiben können, sondern es wird darauf gehalten werden müssen, daß der konfessionelle Charakter der Volksschulen gewahrt bleibe. Dessenungeachtet wird die konservative Fraktion in jeder Hinsicht bemüht sein, die Frage der Schuldotationen, die hoffentlich ihrer baldigen Lösung entgegensieht, mit den anderen Parteien gemeinschaftlich zu regeln, damit die schreienden Mißstände auf dem Gebiete des Volksschulwesens beseitigt werden.

* **Dresden,** 17. März. Das von den „Dresdner Nachrichten" erwähnte Gerücht, Sachsen sei gewillt, seine Stimme im Bundesrate für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes abzugeben, bestätigt sich nach den von uns an maßgebender Stelle eingeholten Informationen nicht. Sachsen wird selbstverständlich im Bundesrate gegen die Aufhebung des § 2 stimmen.

* **Gotha,** 16. März. Der Direktor der thüringisch-anhaltischen Staatslotterie, Finanzrat Dr. jur. Bernh. Fischer hier, ist auf Grund der Bestimmung in § 260 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst zur Disposition gestellt worden.

* **Goslar a. H.,** 16. März. Mit Genehmigung des Ministers erfolgt hier, wie es heißt schon zum 1. April, eine Niederlassung von Vincenterinnen, welche als barmherzige Schwestern in der katholischen Gemeinde als Krankenpflegerinnen, Lehrerinnen an der ins Leben tretenden Kleinkinderschule usw. wirken werden. Die hiesige katholische Gemeinde zählt kaum 1300 Seelen.

* **Köln,** 17. März. Der „Köln. Ztg." zufolge will das Zentrum gegen Aufnahme einer Anleihe zur Deckung des Fehlbetrages des Reichshaushalts für 1903 stimmen und dafür eintreten, daß der Fehlbetrag durch Matrikularbeiträge gedeckt werde. Dadurch glaubt das Zentrum einen Druck auf die Regierungen auszuüben, um diese für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes umzustimmen. In Zentrumskreisen, so schreibt das Blatt, sieht man diese Frage mit einer sehr getrübten Brille an, wobei man kein Hehl daraus macht, daß das Vorgehen des Bischofs von Trier bei vielen Regierungen Widerstand gegen die Aufhebung des obigen Paragraphen hervorrief und gestärkt hat.

* **Posen,** 17. März. Den „Pos. Neuest. Nachr." zufolge ist Landrat Blomeyer aus Meseritz zum Präsidenten der Ansiedelungskommission ernannt worden.

England.

* **London,** 17. März. „Morning Post" meldet aus Prätoria vom 16. März: Sonnabend nacht durchsuchte die Polizei die hiesigen Gasthäuser und Cafés nach Personen, welche den erforderlichen Erlaubnisschein für den Eintritt und den Aufenthalt in der Kolonie nicht besitzen. Von den ungefähr 100 Festgenommenen konnte die Mehrzahl die Behörden zufriedenstellen; jedoch erhielten 27 Personen russischer, französischer, deutscher und italienischer Nationalität die Weisung, innerhalb 24 Stunden Transvaal zu verlassen.

Lokales.

* Merseburg, 17. März.

* **Vom Domgymnasium.** Herr Professor Dr. Rademacher tritt nach langjähriger, verdienstvoller Tätigkeit an der Anstalt am 1. April d. J. in den Ruhestand. An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Oberlehrer der bisherige wissenschaftliche Hülfslehrer Herr Walter Beckenstedt.

* **Postalisches.** Das Reichs-Postamt macht bekannt, daß von jetzt ab Postanweisungen und Briefsendungen mit Nachnahme, deren Beförderung bisher der kriegerischen Wirren wegen abgelehnt werden mußte, nach Fes und Marrakesch (Marokko) wieder angenommen werden können.

* **Mühlpfordt flüchtig.** Wie wir einem Halle'schen Blatte entnehmen, ist der Sekretär der Handwerkskammer, Dr. Mühlpfordt, unter Hinterlassung von Schulden und nach Verübung namhafter Unterschlagungen aus Halle flüchtig geworden.

* **Das Ponorama in der Kaiser Wilhelms-Halle** bietet seinen Besuchern in der vorletzten Woche Ansichten aus Krain, die Julischen Alpen und das Karstgebige bis zur Adriatischen Meeres-Küste. Die Bilder sind lezten Sommer neu aufgenommen, erscheinen in Farbe und Kolorit ausgezeichnet, so daß man sagen kann, diese Serie ist eine der schönsten, welche das Ponorama in diesem Winter hier gezeigt hat. Die nächste Woche als letzte führt uns nach China inmitten des Boxeraufstandes und zeigt die Ankunft des Grafen Waldersee in der Hauptstadt von China. Wir können den Besuch dieser beiden letzten Serien, welche uns das Ponorama noch vorführt, für Jung und Alt nur empfehlen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 17. März. Die Bestätigung erteilt wurde der Wahl des bisherigen Direktors der mit einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt verbundenen städtischen höheren Mädchenschule in Kattowitz (O.-Sch.) Justus Baltzer zum Direktor des Lehrerinnen-Seminars und der höheren Mädchenschule der Franckeschen Stiftungen.

* **Petersberg,** 16. März. In dem nahen Unterpeißen kauften die deutschen Solwaywerke 14 Morgen Acker für den ungemein hohen Preis von 3000 Mark pro Morgen. Die Verkäufer sind der Rentier Marggraf und der Gutsbesitzer Röhricke.

* **Dörstewitz,** 17. März. Am Freitag den 13. d. M. ist ein in hiesiger Flur stehender Diemen mit ca. 300 Zentner Strohinhalt — dem Gutsbesitzer Michelmann gehörig — abgebrannt. Das Feuer hat ein noch strafunmündiger Ochsenjunge angelegt, der damit dem Besitzer des Diemens einen empfindlichen Verlust verursachte, weil das Stroh nicht versichert war.

* **Eckartsberga,** 16. März. Durch eine angenehme Musik wurde der Wirt im „Weißen Roß" in der Donnerstagsnacht plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Er gewahrte zu seiner Verwunderung, daß das Orchestrion in der Gaststube, in der sich niemand befand, diese frühe Morgenmusik machte, und stand rasch auf, um nachzusehen, wer den Musikautomaten in Bewegung gesetzt hatte. Da er aber im Zimmer und auch in- und außerhalb, auch in der Nähe des Hauses kein menschliches Wesen erblickte, so liegt die Vermutung nahe, daß eine Maus in den Automaten geraten ist und den betreffenden Hebel durch Zufall in Bewegung gesetzt hat.

* **Naumburg,** 16. März. Ueber einen Brand hierselbst wird berichtet: In der Nacht zum Sonntag brach in der Schneidemühle auf dem Zimmerplatze des Zimmermeisters Menzel, Gr. Jägerstraße, aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der vielleicht schon stundenlang sich innerhalb entwickelt hatte, denn als die nahe Kasernenwache ihn ungefähr 1 Uhr 18 Min. meldete, war der Himmel schon völlig gerötet. Beim Eintreffen der Wehr auf der Brandstelle kurz vor 3/4 2 Uhr stand die ganze Schneidemühle mit Vorräten in Flammen, sie brannte vollständig aus bezw. nieder, ebenso die angrenzende gefüllte Scheune des Oekonomen Schiller, das dicht daneben liegende Gebäude mit Kontor, Pferdestall und Arbeitsschuppen, mit dem darüber lagernden reichen Brettervorrate wurde erhalten, ebenso das Kesselhaus und der Maschinenraum. Durch sachgemäßes Vorgehen der Feuerwehr mit fünf Schlauchleitungen war in ca. einer Stunde die Gefahr beseitigt und die noch reichen Holzvorräte erhalten.

* **Bitterfeld,** 17. März. Ein dreister Diebstahl wurde in der Nacht zum Montag im Wartesaal 4. Kl. des hiesigen Personenbahnhofs ausgeführt. Dem Maschinisten Rob. Krenzmann aus Delitzsch, welcher dort eingeschlafen war, wurde in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr eine gelbe Remontoiruhr aus der Westentasche entwendet. Die gestohlene Uhr hatte einen Wert von etwa 18 M. Als Täter kommt eine Person in Betracht, welche mit grauem Jackettanzug und schwarzem Filzhut bekleidet war und nach Verübung der Tat das Weite gesucht hat. Bis jetzt fehlt von dem dreisten Diebe jede Spur.

* **Magdeburg,** 16. März. Vom Amte suspendiert wurde der erste Sekretär des Standesbeamten in der Altstadt, Kabel. Als in diesen Tagen unvermutet auf dem Standesamte eine Revision der Gebührenkasse und Buchführung stattfand, kamen fortgesetzte sehr erhebliche Unregelmäßigkeiten an den Tag. Da Kabel nicht nur ein für seine Verhältnisse sehr auskömmliches Gehalt bezog, sondern auch sonst vermögend ist, kann man nur krankhafte Geldgier als Motiv seines sträflichen Handelns annehmen.

* **Sömmerda,** 16. März. Bei Ausschachtungsarbeiten zum Hetze'schen Neubau vor dem Erfurter Tore stieß man auf etwa 20 menschliche Gerippe, von denen die Schädel durchweg sehr gut erhalten waren, sowie auf Knochen von Pferden und auf ein Hohlgeschoß. Nach mündlichen Ueberlieferungen fand in den Jahren 1813 oder 1814 vor den Toren unserer Stadt zwischen preußischen freiwilligen Jägern und französischer Kavallerie, die im benachbarten Schloßvippach stationiert war, ein Gefecht statt, bei dem die Franzosen den kürzeren zogen und mehrere Tote zurücklassen mußten, die dann außerhalb der Stadtmauer begraben wurden.

* **Groß-Salze,** 16. März. Erschossen aufgefunden wurde am Sonntag der seit einigen Tagen von hier verschwundene Stationsvorsteher P. in einer Kiesgrube bei Welsleben.

* **Calbe,** 16. März. In einem Anfall von Schwermut hat sich die ca. 34 Jahre alte Tochter des Lehrers Teitge am Freitag abend aus dem elterlichen Hause entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß die Unglückliche den Tod in der Saale gesucht hat.

* **Aken,** 15. März. In verflossener Nacht ist wieder einmal ein Einbruchsdiebstahl, und zwar bei dem Fleischermeister Zebig in der Hafenstraße ausgeführt worden. Die Diebe versuchten mit einem Hakenstock durch das Fenster hindurch aus dem Keller, an dessen Decke ein reichlicher Vorrat von Wurst und Schinken aufgehängt war, herauszuholen, was sie konnten. Da dies die Arbeit wenig förderte, brachen sie mit einem Baum den vor dem Fenster befindlichen eisernen Querbalken ab und holten nun 1½ Ztr. Wurst- und Fleischwaren aus dem Keller heraus, den Hakenstock ließen sie zurück.

Vermischtes.

* **Dresden,** 17. März. Die Frage, welcher Name der nunmehr geschiedenen Kronprinzessin von Sachsen nach ihrem Ausscheiden aus dem Wettinschen Hause gebührt, und welchen sie zu führen berechtigt ist, war wiederholt Gegenstand lebhaftesten Meinungsaustausches in der Presse und in weiten Kreisen des Volkes. Die „Deutsche Juristen-Zeitung" hat diesen Fall zum Gegenstande eines interessanten Aufsatzes in der neuesten Nummer ihres Blattes gemacht. Der Verfasser, eine anerkannte Autorität des Verwandtschaftsrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches, Privatdozent an der Universität Kiel, Dr. Opet, kommt zu dem Ergebnisse, daß der ehemaligen Kronprinzessin jetzt lediglich die Bezeichnung Luise Antoinette Maria von Sachsen-Wettin zustehe oder, falls die Kronprinzessin ihren vorehelichen Namen wieder annehme, Luise Antoinette Maria von Lothringen-Habsburg-Toskana. Kurzgefaßt wird sie sich also von jetzt an „Luise von Sachsen" nennen können und die Worte „von Sachsen" werden die Stelle eines bürgerlichen Namens dabei vertreten. Zusätze, die dem wahren Sachverhalt entsprechen, also etwa „vormalige Kronprinzessin" oder „geborene Erzherzogin", kann sie jederzeit beifügen.

* **Berlin,** 16. März. An den Folgen einer schweren Mißhandlung gestorben ist der fünfzehnjährige Sohn Heinz des Direktors der Deutschen Bank Herrn Rudolf Koch. Der Knabe und sein jüngerer Bruder waren, während Herr Direktor Koch sich mit seiner Gattin auf einer Erholungsreise in Frankreich befand, der Obhut eines der Familie besonders empfohlenen Pädagogen namens Dippold in Drosendorf bei Bamberg übergeben worden. Dort wurde Heinz am 8. d. Mts. von D. derartig geprügelt, daß er den Folgen dieser Behandlung erlag. An der beschlagnahmten Leiche wurden gerichtsärztlich schwere Mißhandlungen durch Stockhiebe festgestellt. Der Hauslehrer Dippold wurde darauf verhaftet. Inzwischen war Herr Direktor Koch eiligst nach Berlin zurückberufen worden, wo er sein Kind als Leiche vorfand. Die Beisetzung des unglücklichen Knaben fand in Wannsee statt. Wie dem „B. L.-A." zu der tragischen Angelegenheit ein Telegramm aus Bamberg meldet, hat Dippold, der noch Student ist, beide Knaben, besonders aber den älteren Heinz, fortwährend geprügelt und in der rohesten Weise durch Fußtritte mißhandelt. Der Knabe ist einer plötzlich eingetretenen Herzlähmung erlegen; er starb während der Mißhandlung. Dippold scheint geistig nicht normal.

* **Frankfurt a. M.,** 17. März. Der 50 Jahre alte katholische Geistliche Schneider aus dem benachbarten Schwanheim stürzte die Treppe hinab und blieb tot.

Gerichtszeitung.

* **Naumburg,** 16. März. Vor der Strafkammer hatte sich heute der Bürgermeister Lünzner aus Kösen zu verantworten. Er ist wegen Urkundenfälschung in 2 Fällen angeklagt. Es war ihm zur Last gelegt, in dem Protokollbuche des Magistrats unter zwei Protokolle, die von den beiden Ratsschöffen unterschrieben waren, nachträglich Eintragungen gemacht zu haben, und zwar: a. in dem Protokolle über die Sitzung vom 3. Juni 1901: Es war damals als Punkt fünf der damaligen Tagesordnung beschlossen worden, daß ein Rentner Ernst Anschluß an das elektrische Werk bekommen sollte; darunter war dann bemerkt: „desgleichen die Bürgermeisterwohnung", b. in dem Protokoll vom 2. Juli 1901: „Die Bürgermeisterwohnung soll Anschluß an das elektrische Licht erhalten." Der Angeklagte bemerkte dazu, er sei nicht schuldig. In den betreffenden Magistratssitzungen wären die Beschlüsse wegen An-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030319-16/fragment/page=0002

schlusses seiner Dienstwohnung an die städtische elektrische Leitung in der Tat besprochen und gefaßt worden; er habe die Eintragungen gemacht, und dann hätten die beiden Schöffen unterschrieben. Die Aussagen der beiden Schöffen über diesen Punkt waren nicht derart bestimmt, daß das Gegenteil angenommen werden konnte. Der Gerichtshof erkannte daher auf Freisprechung des Angeklagten, welches Urteil lebhaften Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum fand.

Mädchen-Gymnasien.

Bei allen Kulturvölkern überwiegt die Zahl der Frauen die der Männer. Dieses Mißverhältnis wird noch durch den Umstand verschärft, daß infolge der gestiegenen Ansprüche gerade in den gesellschaftlich höherstehenden Bevölkerungsklassen die Gründung eines Hausesehr erschwert ist. Es läßt sich daher die Notwendigkeit nicht abweisen, unverheirateten Frauen, soweit sie Neigung und Begabung dazu haben, die Gelegenheit zu bieten, sich eine höhere Geistesbildung anzueignen und auf diese Art ein besseres und sicheres Fortkommen zu erringen.

Der Einwand, daß durch die Zulassung der Frauen zur Erwerbung der Gymnasial-Bildung der Wettbewerb auf den Gebieten der Gelehrten-Berufe noch gesteigert würde, ist allein nicht ausreichend. Derselbe Einwand ist bei jeder Erweiterung des den Frauen offenstehenden Tätigkeitsfeldes erhoben worden. Gleichwohl hat die Heranziehung der Frauen für den Dienst in Bureaus, in kaufmännischen Geschäften 2c. ohne Zweifel segensreich gewirkt und manches Elend verhütet. Namentlich auch in der Versorgung der unverheirateten Töchter der höhern Stände sind im letzten Jahrzehnt erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Wie nötig gerade hier Abhülfe war, wird jedermann zugestehen, der Gelegenheit gehabt hat, zu beobachten, wie die Töchter angesehener Familien sich früher häufig genug durch kümmerlich bezahlte Handarbeiten ernährten und dabei doch stets ihrer gesellschaftlichen Stellung Rechnung tragen mußten. Der durch die Macht der Verhältnisse in Fluß gekommenen Entwicklung, die zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage der Frauen geführt hat, wird kaum an der Schwelle der Gelehrten-Berufe Halt geboten werden können. Es kommt dabei nur darauf an, daß die Bewegung nicht künstlich beschleunigt und nicht in unrichtige Bahnen gelenkt wird.

Die preußische Unterrichts-Verwaltung hat die goldene Mitte inne gehalten zwischen einem heute nicht mehr haltbaren Vorurteil gegenüber dem Frauenstudium überhaupt und einem überstürzten Vorgehen, das nur die Grundlagen schädigen würde, auf denen unsere Frauenbildung ruht. Sie hat einigen Gemeinden die Genehmigung zur Errichtung von Gymnasial- und Realgymnasialkursen erteilt, um den Mädchen die Gelegenheit zu geben, sich ein höheres Wissen anzueignen und hierdurch die nötige Vorbildung für ein späteres Studium zu gewinnen. Es handelt sich aber, wie der Kultusminister am Sonnabend im Abgeordnetenhause gegenüber den von konservativer Seite geäußerten Bedenken nachdrücklich hervorhob, nur um Versuche; die Genehmigung ist widerruflich erteilt. Die Errichtung von Mädchen-Gymnasien oder -Realgymnasien, wie sie von den extremen Wortführern der Frauenrechte verlangt werden, liegt nicht in der Absicht der preußischen Unterrichts-Verwaltung. Ein solches Bedürfnis erkennt diese nicht an, und so haben wir denn heute in Preußen für Mädchen nur Gymnasialkurse, die an den Lehrgang der höheren Mädchenschulen angeschlossen sind. Eine Genehmigung, Mädchen-Gymnasien oder ähnliche Vollanstalten zu gründen, die denen für die männliche Jugend entsprechen, ist in Preußen nicht erteilt worden.

Nach den vom Kultusminister gemachten Mitteilungen gibt es in Preußen vier von Frauenvereinen gegründete private Gymnasialkurse: in Berlin, in Königsberg, in Hannover, in Frankfurt a. M., dann einen städtischen öffentlichen Gymnasialkursus für Mädchen in Breslau, und endlich sind drei Familienzirkel für den Gymnasial-Unterricht der Mädchen in Köln und in Charlottenburg vorhanden. Diese Kurse werden insgesamt von 263 Schülerinnen besucht, von denen 28 als Hospitantinnen nur an einzelnen Fächern teilnehmen. Diesen gegenüber stehen 126 430 Schülerinnen an den höhern preußischen Mädchenschulen.

Die Befürchtung, daß die preußische Unterrichts-Verwaltung die Stellung der deutschen Frau gegenüber den Männern einer den Ueberlieferungen des deutschen Wesens widersprechenden Aenderung entgegenführe, ist also durchaus unbegründet, umso weniger, als den Frauen das unbeschränkte Recht der Immatrikulation an unsern Universitäten nicht gegeben werden soll. Wäre es anders, so würden die sogenannten Frauenrechtlerinnen nicht fortwährend der Unterrichts Verwaltung vorwerfen, den berechtigten Ansprüchen der Frauenwelt nicht genügend nachzukommen. Diese fortgesetzten Angriffe sind der beste Beweis, daß die Unterrichts-Verwaltung vorsichtig und zurückhaltend ist, und man kann nach den Erklärungen des Ministers sicher sein, daß es so bleiben wird.

Kleines Feuilleton.

* **Ein 14jähriger Lehrling als Einbrecher.** Eine Drogerie am Zollamtsring zu Budapest ist in der vergangenen Nacht ausgeraubt worden. Es fehlen 50,000 Kronen in Schecks, Bons und Wechseln, zwei Verträge über 12,000 und 9000 Kronen und 1400 Kronen Bargeld, sowie weitere Wertgegenstände. Die Polizei stellte fest, daß der Einbruch von einem 14jährigen Knaben namens Julius Bakos verübt worden ist, der, aus der Schule ausgestoßen, vor vier Tagen in die Drogerie auf einen Monat Probezeit als Lehrling aufgenommen wurde. Nach 10 Uhr abends war der jugendliche Einbrecher bei dem Hausmeister erschienen und hatte die Geschäftsschlüssel verlangt unter dem Vorwand, der Chef habe seinen Hut dort vergessen. So wurde der Raubzug ermöglicht. Bakos dürfte nach Wien oder Fiume geflüchtet sein.

* **Ein studentisches Kasino,** welches das erste Institut dieser Art sein würde, plant man in Jena. Unter den Professoren sind besonders die Herren Rein, Knorr und Rosenthal die Träger des Gedankens, unter den Studenten die Anhänger der „Freien Studentenschaft“ und die Mitglieder der wissenschaftlichen Vereine. Der deutsche Verein für Gasthaus-Reform, der seinen Sitz im benachbarten Weimar hat, stiftete den ersten Grundstein in Gestalt von 500 Mark Geschenk und erklärte sich zu weiteren Leistungen bereit; in einer Studenten-Versammlung, in welcher der Vereinsanwalt Dr. Bode sprach, wurde das Projekt zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit gebracht. Man beabsichtigt, 30000 Mk. Geschenke zu sammeln und von den Studenten, die das Kasino benützen wollen, einen geringen Semesterbeitrag, vielleicht nur eine Mark, zu verlangen. Durch diese Geschenke und Beiträge will man erreichen, daß der Trinkzwang im Hause ausgeschlossen wird und daß einzelne Räume: Salon, Turnsaal, Bibliothek usw. gestellt werden können, in denen überhaupt nichts verzehrt wird, man die nichtalkoholischen Getränke vor den alkoholischen begünstigt, die letzteren jedoch nicht ganz ausschließt.

* **Ein blinder Mathematiker.** Aus New-York wird berichtet: Ungemeines Interesse gibt sich an der Columbia-Universität für Dr. Newell Perry kund, der kürzlich an der Universität in München seinen philosophischen Doktor machte, nun nach Amerika zurückgekommen ist und zur Zeit etlichen fünfzig Studenten von Columbia Privatunterricht in Mathematik gibt. Dr. Perry ist blind. Um so wunderbarer ist es, daß er immer allein ausgeht und es nicht einmal für nötig erachtet, auch nur einen Stock mit sich zu führen. Als Knabe von acht Jahren spielte Perry auf der Besitzung seines Vaters in California, als sein Gesicht mit einer giftigen Pflanze in Berührung kam. Wenige Wochen später hatte er das Augenlicht vollständig verloren. Er zeigte schon in der Kindheit ein großes Interesse für Mathematik, und nachdem er die Blindenschule und die Staatshochschule seines Staates absolviert hatte, bezog er die Universität von California, die er mit 19 Jahren verließ. Durch Unterrichtgeben verschaffte er sich die Mittel zu seinem Studium. Nachdem er noch die Universität in Chicago besucht hatte, wandte er sich vor zwei Jahren nach München, wo sein wunderbarer Sinn für Mathematik bald die Aufmerksamkeit der Professoren wach rief. In München nahm er auch das Studium des Deutschen und Französischen auf und bemeisterte beide Sprachen in der kurzen Spanne Zeit von zwei Jahren. Auch hier erwarb er wiederum die Mittel zum Studium durch Privatunterricht. Der Natur der Sache nach löst Dr. Perry alle Aufgaben im Kopfe, da er ja mit Bleistift und Papier nichts anfangen kann. Logarithmen rechnet er nur so an den Fingern ab, daß dem Sehenden bei diesen Manipulationen beinahe schwindelig wird. Der Geruch-, Gehör- und Tastsinn sind bei Perry in geradezu wunderbarer Weise entwickelt. Jeden Tage macht er seinen Spaziergang, und wer den jungen Mann auf der Straße sieht, würde kaum glauben, daß er blind ist, so fest und sicher tritt er auf. „Als ich die Universität California besuchte,“ sagte er zu einem Berichterstatter, „pflegte ich mit einem Kameraden Zweirad zu fahren und wurde durch weiter nichts geleitet, als dadurch, daß mein Freund, wenn wir zuweilen etwas ins Gedränge kamen, seine Glocke anschlug. Gar oft haben wir hundert Meilen zurückgelegt, und auch nicht ein einzigesmal ist mir ein Unfall zugestoßen. In München wollte ich mir den Sport auch erlauben, doch sprachen die Professoren und die Polizei ein Machtwort dagegen. Es hieß, die Gefahr sei zu groß.“ Auf die Frage, ob er nicht sein Augenlicht zurückhaben möchte, antwortete Perry, er glaube, daß ihn dies in seinen Fortschritten hemmen würde. Dr. Perry ist 29 Jahre alt.

* **Zu der Familientragödie in Berlin,** wird weiterhin berichtet: Traugott Melz 1860 zu Konradswaldau geboren, verheiratete sich mit der 1866 zu Guhrau geborenen Emilie Hoffmann. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, drei Töchter, die jetzt 14, 11 und 10 Jahr alt waren, sowie ein Sohn. Bei den Leuten wohnte noch ein Neffe der Frau namens Kurt Hoffmann. Melz und seine Frau werden als fleißige Leute geschildert. Trotzdem kamen sie auf keinen grünen Zweig. Seit Juni v. J. hatten sie eine Schankwirtschaft im Erdgeschoß des Hauses Pallisadenstraße 77 im Nordosten der Stadt. Die aus zwei Stuben und Küche bestehende Wohnung liegt in dem gleichfalls dem Fabrikbesitzer Nadge gehörigen Nebenhause Nr. 78, ebenfalls im hohen Erdgeschoß, und ist mit der Schankwirtschaft durch eine Tür verbunden. Melz kam immer mehr geschäftlich zurück. Ihm standen Pfändungen bevor, und am nächsten Ersten sollte er Geschäft und Wohnung räumen. Am nächsten Donnerstag sollte dazu die älteste Tochter eingesegnet werden. Sonntag abend legte sich die Familie um 11 Uhr zur Ruhe, während Melz noch bei einigen Gästen im Geschäft blieb. Der junge Melz und Kurt Hoffmann schliefen in dem ersten Zimmer der Wohnung, das unmittelbar neben der Küche liegt. In dem zweiten Zimmer, das mit dem ersten durch eine Tür verbunden ist, hatten das Ehepaar und die drei Töchter, alles kräftig entwickelte hübsche Mädchen, ihre Nachtlager. Gegen 3 Uhr heute morgen erwachte der junge Melz und hörte, daß der Vater Anstalten traf, sich ebenfalls zur Ruhe zu legen; dann schlief er gleich wieder ein. Unterdessen hatte Melz alle Vorbereitungen getroffen, um sich samt Frau und Töchtern zu töten, während er Sohn und Neffen verschonen wollte. In der Küche steht in einem Schrank ein großer Gasmesser. In dem Schrank lag ein langer Schlauch, mit dem man nach Belieben eine Leitung abzweigen konnte. Diese Einrichtungen waren aber schon lange nicht benutzt worden, da Frau Melz nicht mit Gas, sondern auf dem Herdfeuer kochte. Melz hatte schon vorher in die Türfüllungen Löcher gebohrt, durch die er nun den Schlauch vom Hahn über die Maschine durch das Schlafzimmer seines Sohnes und Neffen hindurch bis in das zweite Zimmer zog. Dann drehte er den Hahn auf, entkleidete sich und legte sich zu Bett, nachdem er alle Türen geschlossen hatte. Das Gas füllte bald das zweite Zimmer an, dessen Insassen rasch betäubt gewesen sein müssen. In das erste Zimmer drang es nur teilweise durch die Türspalten. Um 7 Uhr morgens verspürte der Hausverwalter Kaufmann Krüger auf den Treppen Gasgeruch. Gleichzeitig kamen Bierfahrer und fanden keinen Einlaß in die Schankwirtschaft. Als sie draußen an die Fenster klopften, erwachten der junge Melz und Kurt Hoffmann. Sie waren zwar von dem eingeatmeten Gas stark mitgenommen, aber noch imstande, das Fenster zu öffnen. Herr Krüger alarmierte dann Polizei und Feuerwehr, und jetzt entdeckte man die schreckliche Tat. Die fünf Opfer lagen regungslos in ihren Betten, jede Hilfe erwies sich als fruchtlos. Auf einen Zettel, den man auf dem Tische fand, hatte Melz geschrieben: „Ein schlechter Mann, der seine Frau und Kinder verläßt.“ Seinem Sohne wünschte er, daß er in gute Hände komme und daß es ihm auf seinem ferneren Lebenswege gut ergehe. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

* **Zu dem Brand des Erdölzuges in Amerika,** über den wir schon eine kurze Depesche veröffentlichten, teilt der Londoner „Daily Telegraph“ noch folgende erschütternde Einzelheiten mit: Ein Frachtzug, der hauptsächlich aus Tankwagen bestand, die mit Erdöl gefüllt waren, riß auf einem Hügel, nördlich der Stadt Olean, in zwei Teile. Der vordere Teil raste zunächst mit erhöhter Geschwindigkeit bergabwärts, wurde dann aber durch die Bremse an einer eisernen Brücke über den Olean-Creek zum Stehen gebracht. Die hinteren Wagen, die eine immer größere Geschwindigkeit erlangten, fuhren darauf in den vorderen Teil des Zuges, wobei einer der Tankwagen Feuer fing. Wie das Feuer entstand, weiß man nicht, man nimmt aber an, daß durch den Zusammenstoß Funken entstanden. Im nächsten Augenblick hatte sich das Feuer einem anderen Wagen mitgeteilt, der mit furchtbarer Gewalt auseinanderflog. Die Flammen schossen hoch auf und gewährten einen prachtvollen Anblick. Dies zog hunderte von Zuschauern aus Olean herbei, die dem sich langsam verzehrenden Feuer zusahen. Als die Hitze etwas weniger groß war, drängten die Leute näher heran. In diesem Augenblick erfolgte wieder ein fürchterlicher Krach. Große Flammenmassen wälzten sich auf die Zuschauer, und gewaltige Eisenstücke wurden zwischen die Menschenmenge geschleudert. Viele Zuschauer fielen diesen Geschossen zum Opfer, noch mehr aber den Flammen. Ein Augenzeuge sagt: „Ein wahrer Feuerregen fiel auf die Menschen nieder. Männer und Knaben rannten mit brennenden Kleidern den Damm hinunter, rasend vor Schmerzen. Einige stürzten bewußtlos nieder, während andere, um die Flammen auszulöschen, in Verzweiflung sich ins Wasser warfen.“ . . . Bis zur Zeit der Absendung des Telegramms waren 15 Leichen gefunden worden. Zuerst fand man zwei Leichen mitten auf dem Geleise. Sie waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Eine dicht an dem Unglückswagen liegende Leiche scheint die eines Knaben zu sein. Die Kleider waren vom Körper gebrannt. Den Körper selbst konnte man wegen der Hitze nicht erreichen und er verbrannte infolgedessen zu Asche. Andere sind vermutlich auf ähnliche Weise zu Asche geworden. Zwei Leichen lagen kreuzweise übereinander. Die Kleider standen noch in Flammen, die Gesichter waren schwarz und schmerzverzerrt. Mehrere Leichen holte man aus dem Wasser.

* **Das ist ein Geschäft.** In Altona, erzählt die „T. R.“, fielen aus einer Konkursmasse auf den Anteil eines dortigen Geschäftsmannes für seine Forderung — 21 Pfennige. Dieser Betrag wurde ihm durch Postanweisung unter Abzug von 10 Pfennigen für Postgeld und 5 Pfennigen für Bestellgeld übermittelt. Den Rest von 6 Pfennigen schenkte er daraufhin großmütig dem Geldbriefträger. — Ein noch schlimmerer Fall ereignete sich in Schleswig. Dort erhielt ein Kaufmann auf sein Anteil aus einer Konkursmasse, aus der 2¼ v. H. bezahlt wurden, — 14 Pfennige. Auch dieser Betrag wurde dem Glücklichen durch Postanweisung übermittelt, die nach Abzug des Portos über 4 Pfennige lautete. Als der Kaufmann die Postanweisung unterschrieben hatte, mußte er noch 1 Pfennig zuzahlen, damit die Postbehörde zu ihrem Bestellgeld kam.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Potsdam,** 17. März. In einem hiesigen Hotel haben sich der 33 Jahre alte Dr. med. Dittenberger und die Krankenschwester Gabriele Klein selbst getötet, und zwar mittelst Opiums. Dittenberger war der Sohn eines früheren Heidelberger Universitäts-Professors, der die Gabriele Klein in Kassel kennen gelernt hatte. Zuletzt wohnten Beide in Berlin.

Wetterbericht des Kreisblattes.

19. März: Milde, meist wolkig, Niederschläge. Windig.
20. März: Wenig verändert, strichweise Nebel.
21. März: Angenehm, wolkig, teils heiter. Windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bankhaus
Friedmann & Co.
Halle a. S., Poststr. 2
empfiehlt sich für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten besonders zum (495
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030319-16/fragment/page=0003

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Tapeten und Linoleum

für diese Saison beehre mich anzuzeigen. Hochachtend

Richard Kupper,
Markt 10.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters und Zuckerwarenfabrikanten **Albert Otto Elbe in Merseburg** soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlußverteilung erfolgen. Hierzu ist ein verfügbarer Massebestand von **1519 M. 71 Pf.** vorhanden, von welchem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von **31676 M. 05 Pf.**, darunter keine bevorrechtigten. Zwei Abschlagsverteilungen im Gesamtbetrage von 11140 M. 34 Pf. sind bereits erfolgt. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei I des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus. (658

Merseburg, den 17. März 1903.
Paul Thiele, Konkursverwalter.

Brauhausstr. 10 I. sind 3 Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör und Garten, am 1. April zu beziehen. Besichtigung 11—2 Uhr.

Markt 23 ist die größere Hälfte der **zweiten Etage** sofort zu vermieten.

Antiquitäten Raritäten Kunstgegenstände
sind oft anscheinend unverkäuflich oder nicht erhältlich. Um mit geeigneten Reflectanten in Verbindung zu kommen, bediene man sich der Annonce und verlange hierzu Vorschläge von der Central-Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co.,** Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

Heute früh 1/2 9 Uhr verschied plötzlich am Herzschlag unser innigst geliebter Gatte und Vater, Schwiegervater und Grossvater, der (665

Geheime Regierungsrat,
Landrat zu Weissenfels

Adolph von Richter.

Weissenfels, den 16. März 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Trauerfeier Donnerstag den 19. März nachmittags 2 1/2 Uhr in der Marienkirche in Weissenfels. Beisetzung in Dehlitz a. S.

Kaffee-Zusatz oder keinen?

Kaffee ohne Zusatz schmeckt oft hart, säuerlich, regt leicht auf, sieht dünn aus. (391

Kaffee mit geeignetem Zusatz — der beste ist der **Anker-Cichorien von Dommerich & Co.** — schmeckt weich, dabei **kräftiger**, ist **bekömmlicher** und zeigt eine tiefbraune Farbe. Wirtschaftlich wird durch diesen Zusatz außerdem **gespart.**

Die praktischste Packung ist der Anker-Cichorien in **10 Pf.-Kästchen mit 1 Tafel zu 50 Würfeln, denen 1 feine Ansichts-Postkarte beiliegt.** Er ist überall zu kaufen.

Die Güte aller Anker-Cichorien-Packungen ist die gleiche.

Zur Kapitals-Anlage
empfehle ich

gute 4, 3 3/4 u. 3 1/2 %ige Werte,

die ich **provisionsfrei** abgebe.

Sichere **Hypotheken** auf **Acker** und **Häuser** weise ich **spesenfrei** nach. (638

Alle am 1. April fälligen Coupons löse ich bereits von heute ab ein.

B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipziger Str. 64.

J. Mädchen
kann sich unentgeltlich in Wirtschaft und besserer Hotel-Küche ausbilden im **Hotel König Albert in Leipzig.** (660)

Damenschneiderei.
Plissé
brennt bis 26 cm breit (292
H. Baar, Markt 3.

Neuanfertigung nach Mass oder Probe-Korsett.

Bequeme Anprobe-Räume.

Spezial-Korsett-Fabrik Bernh. Häni

Halle a. S., „Schmeerstrasse 2.

Empfehle den geehrten Damen die **großartigsten Neuheiten** in

Damen- und Kinder-Korsetts, Korsetts für Konfirmandinnen, Reform-Korsetts, Frackkorsetts, Hip Spring, gerade Front, Geradehalter, Büstenhalter, Umstands-Korsetts, Leibbinden.
— **Radfahr-Korsetts aus Dr. Jägers Wollstoff.** —
Korsettersatz „Johanna", Korsettersatz „Diana."
Dr. Witthauers Leibbinden; Leibbinden-Korsetts.

Korsettschoner, Korsetttücher, Untertaillen, Reform-Beinkleider, Holzwollebinden, Monatsbinden à Dtzd. 75 Pfg. Hartmanns Gesundheitsbinden à Dtzd. 120 Pfg. Moosbinden, Puriabinden, Dianakissen.
Hartmanns antiseptische Holzwolle-Unterlagen.

Jeden Mittwoch Korsettwäsche. Strumpfhalter, Gürtel u. Einlagen.

Ausverkauf zurückgesetzter Korsetts zu billigstem Preise.

Reichhaltige Auswahlsendungen sofort und franko.

Inventar-Auktion.

Montag, den 23. März cr., von vorm. 9 Uhr an, versteigere ich im Grundstück des verstorbenen Herrn **Karl Ulrich,** Lauchstädter Straße 17, folgende, zumeist im guten Stande befindliche Sachen, als: **6 Stück 4 zöll. Rüstwagen, 3 Stück 4 zöll. Höhlenwagen, 4 Stück 3 zöll. Rüstwagen, 1 4 zöll. Rollwagen, 1 Federrollwagen, 1 Brotwagen, 1 Omnibus, 2 Kremser, 1 Häckselmaschine mit Göpelbetrieb, 1 Partie Stellmacherholz, 1 Wäschedrehrolle, 4 Wagenwinden, 4 Futterkasten, 3 Dezimalwagen, 1 Paar Kutschgeschirre, 15 Stück Kummete und Zügel etc., ein Dtzd. noch neue Pferdedecken, ein Pflug, diverse Karren, Leitern, Werkzeuge, eine Partie Kisten u. dergl. m.** meistbietend gegen sofortige Barzahlung. (652

Louis Albrecht,
Auktionator.

Umzugshalber billig abzugeben: ein nur 2 Winter gebrauchter

guter Kachelofen.
649) **Oberaltenburg 25 II.**

Donnerstag Abend und **Freitag früh** empfiehlt

Kaldaunen
657) **Rob. Reichhardt.**

Feinstes Weizen- und Roggenmehl, (2646
auf beste Backfähigkeit geprüft, empfiehlt billigst **Robert Heyne.**

Farben, Lacke, Pinsel, Bronzen, Fussboden-Stauböl, Bohnerwachs, Stahlspäne
empfiehlt

Richard Kupper,
Markt 10.

Merseburger (664
Musikverein.
Freitag, 7 und 7 1/2 Uhr: **Uebung.**

F. Kämmer's Restauration.
Morgen, **Freitag:**
Schlachtefest.
Empfehle gut geräuch. **Rot- und Leberwurst,** à Pfd. 90 Pfg., **frische Wurst** a Pfd. 80 Pfg., (661
Knackwurst à Pfd. 1 Mk.
F. Kämmer, Oberbreitestr.

Klosetpapier
in Paketen und Rollen empfiehlt billigst (662
Otto Werner.

Wohnungen zu vermieten:
Neuestraße 1, Mansarde, neu restauriert, 200 Mk. — **Weiße Mauer 21,** I. u. II. Etg., bessere Ausstattung, 320 u. 300 Mk., per 1. April. (518
Fr. Dietrich,
große Ritterstraße 17.

Agent ges. z. Verk. u. erstklass. Cigarr. Vergüt. ev. M. 250.— mon. **Jürgensen & Co.,** Hamburg.

GRANDS VINS DE CHAMPAGNE.

MUMM & Co.

G. m. b. H.

Rozérieulles

liefern ausschliesslich authentisch französische Champagner, innerhalb des Zollgebietes auf Flaschen gefüllt.

Vorzügliche Qualitäten billigst.

Wir empfehlen: (406

Grand vin Royal 1/1 Fl. 5,00 Mk.
Vin Sec 1/1 Fl. 6,00 Mk.
Gout americain 1/1 Fl. 6,50 Mk.

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

General-Depot
Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Ritter-Passage

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Prachtvolle **Konfirmations-Geschenke.**

Medizinische und Toilette-Seifen, Kakao, Tee, Kindernährmittel, Gewürze,
sowie sämtliche Artikel für den Haushalt empfiehlt

Richard Kupper,
Markt 10.

Das
Möbel-Transportgeschäft
von
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. **Fernsprecher 30.**

Stadttheater Halle a. S.
Donnerstag, 19. März, abds. 7 1/2 Uhr:
10 Mädchen und kein Mann.
Mein Leopold.

Die zweite Etage, Weißenfelser Straße 4 und die **Parterrewohnung, Weißenfelser Str. 5** sind zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen. (587
Näheres **Markt 31** im Kontor.

Verbandstoffe
nebst allen zur Krankenpflege nötigen Artikeln; sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Arzeneimittel
empfiehlt
Richard Kupper Markt 10.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030319-16/fragment/page=0004